

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Else, liebe Schwestern,

vor kurzem hatte ich ein Gespräch mit einem befreundeten Journalisten, der unter anderem Portraits über eigenwillige Persönlichkeiten gestaltet und daher mit vielen Menschen etwas tiefer gehend spricht. Unweigerlich kam die Diskussion auf das Thema Mann und Frau. Und er meinte, es sei mittlerweile nicht mehr so sehr das Problem, dass Männer vor starken Frauen Angst hätten oder nicht mit ihrer Stärke umgehen könnten – was ich, ehrlich gesagt, im selben Moment insgeheim bezweifelte ☺, aber ich wollte seine weiteren Überlegungen hören – sondern er meinte, die wahre Crux sei, dass Männer mit den Schwächen dieser starken Frauen überfordert seien.

Ein neuer Aspekt und zugleich ein so alter wie die Emanzipationsgeschichte.

Denn nicht nur seit der ersten Frau, die regulär an einer Uni studieren konnte und dort ebenso regulär ihren Dokortitel erhielt, in Österreich und Deutschland erst kurz vor dem Fin de Siècle des vorvorigen Jahrhunderts, rennen wir Frauen gegen klischierte Bilder und Vorurteile an.

Jahrhunderte lang wurde zum Beispiel dogmatisiert, Lesen und schreiben würde die Gebärfähigkeit einschränken – die Gebärfähigkeit, die sich als oberste Tugend einer Frau heute schon wieder über Hintertüren in die Köpfe einschleicht. Klischierte Bilder, Schubladen, wir sollen „passen“. Femme fatal, Hausmütterchen, Karrierefrau, Dummtusse – jedes Bild ist recht, wenn es nur keine Abweichungen zeigt. So auch jenes der starken Frau. Die hat nämlich keine Schwächen.

Aber auch Männer sind nicht der Beschützer, der Draufgänger, der Machthaber. Wir müssen erkennen, dass wir Menschen sind, geprägt durch unser Geschlecht, aber nicht allein darüber definiert – ich bin im Grunde fassungslos, dass so etwas im 21. Jahrhundert noch gesagt werden muss.

Else Laudan lebt diesen Kampf um Differenzierung. In Kurzbiografien heißt es so schön: Sie bemüht sich seit den 80er-Jahren um den feministischen Krimi – Anmerkung für die wenigen hier im Saal, die ihre Biografie nicht kennen: zuerst als Lektorin und Übersetzerin, mittlerweile als Programmleiterin des Verlages Argument, dessen Edition ja Ariadne ist.

Feministisch. Das klingt nach reiner Kampfansage. Ja, es ist ein Kampf, aber nicht mit dem Ziel, Männer zu zerstören und Frauen als reine, strahlende Heroinnen zu etablieren, sondern der Kampf darum, die Zwischenwelten und Zwischentöne aufzudecken, die vielen Wahrheiten ans Tageslicht zu holen, seien sie auch noch so unangenehm.

Es geht nicht nur um Krimis, die als Hauptfigur eine Frau haben oder lediglich aus Sicht der Frau über das Elend der Welt lamentieren. Else Laudan, und mit ihr Ariadne, hat weitergehende Ansprüche.

Ich zitiere von der Verlagshomepage zum Thema „Was suchen wir – Kriterien“: *Hintergrund oder Zündschnur für gute Kriminalfälle sind meist gesellschaftliche Konfliktpotentiale wie soziale und ökonomische Zwangslagen, stille oder auch gewalttätige Diskriminierung, Sozialabbau, Bigotterie, Stigmatisierung/Isolierung, Gier und Machtmissbrauch.* Zitatende. – Und dazu kommen weibliche Hauptfiguren, die all diese Fragen und Widersprüche leben, sie zugleich zur Diskussion stellen.

Diese Arbeit von über 20 Jahren zeigt Erfolg. Denn heutige Mädchen und junge Frauen müssen sich nicht mehr mit männlichen Machofiguren wie Donald Lamb – Else Laudans Jugendheld – oder Jerry Cotton – die kindliche Nachspielfigur unsere lieben Kollegin Felicitas Mayall – identifizieren, sie müssen es auch nicht mit weiblichen Stereotypen, so lieb sie auch sein mögen, wie Miss Marple – meiner Heldin als Kind, sondern sie haben seit den Achtzigern ein Potpourri an weiblichen Krimihauptfiguren in Büchern und im Film zur Verfügung, die überwiegend menscheln und jenseits der Norm stehen.

Zitat aus „Weiberwahrheit – Von Angst im Dunkeln und anderen Barrieren“, Eine Einlassung zu feministischen Themen im Kriminalromane von Else Laudan im Juli dieses Jahres: *Seit den Achtzigern retteten unsichere Amateurinnen Leben, kluge Ermittlerinnen bremsten Schurken aus, Cop oder Schnüfflerin, mit und ohne Kinder, lesbisch oder hetero. Hardboiled-Lesbenkrimis mit unverschämt heißem Sex lösten die alten Klischees (passiv)weiblicher Sinnlichkeit ab, Frauen übernahmen Sinnsuche und Berufsalltag.*

Was für eine Welt ist hier geboren, kann frau da nur sagen ☺

Und Else Laudan trug massiv zu dieser Entwicklung bei. Waren es zu Beginn deutsche Erstübersetzungen von so prägenden Autorinnen wie Val McDermid, J. M. Redmann und Rosie Scott, fing sie schon bald an, konsequent deutschsprachige Autorinnen aufzubauen. Andere Frauenverlage fanden sich dazu ein, ein Boom entstand, der schließlich auf die großen Verlage übergriff. Kein Verlag kann es sich heutzutage mehr leisten, nur männliche Autoren im Angebot zu haben. Frauen sind ebenso Sprachrohr wie Männer, endlich nach hunderten, ja tausenden Jahren Literaturgeschichte. Man sollte meinen, der Erfolg hat das feministische Verlagswesen obsolet gemacht. Gemeinsam mit anderen feministischen Bemühungen haben wir die Gesellschaft ins 21. Jahrhundert gebracht.

Doch leider ist der Kampf noch nicht vorbei. Ich zitiere aus einem Gespräch mit einer Bekannten von mir, 24 Jahre, verheiratet und Mutter zweier Kinder, berufstätig bei der Stadtgemeinde, Blasmusikmitglied, in einer mittelgroßen Stadt in Österreich lebend, nicht unklug: Im Zuge einer Diskussion über Neuerungen, *Ich: Wenn das Argument, dass das, was immer schon so war, auch so bleiben muss, weil es eben immer schon so war, dann dürfte es auch nicht das Frauenwahlrecht geben. Sie: Brauch ich eh nicht, was interessiert mich Politik, das macht eh mein Mann.* Ich wiederhole: 24 Jahre. Berufstätig. An und für sich nicht unklug.

Diese Aussage muss wohl damit zu tun haben, dass wir Menschen dazu neigen, den bequemsten Weg und jenen mit dem geringsten Widerstand zu gehen, dass wir nicht anecken wollen, weil wir Liebesverlust befürchten, dass wir uns ohnmächtig gegenüber einer Übermacht empfinden und daher lieber erst gar nicht dagegen anrennen – denn ich will nicht annehmen, dass sich das Gros der Menschen gern unterdrücken lässt, das wäre deprimierend und desillusionierend.

Aber diese Aussage einer „Spätgeborenen“ macht uns auch klar, dass der – unter anderem – feministische Kampf nicht nur nicht vorbei ist, sondern stets aufs Neue geführt werden muss, mit neuen Mitteln, eingebettet in die aktuelle Zeit. Und eine Chance bietet die Literatur im Allgemeinen, das Genre Krimi im Speziellen, da es so besonders beliebt ist.

Zitat Else Laudan: *Aber vielleicht tragen exzellente Krimis ein wenig dazu bei, die „Normalität“ in Frage zu stellen. Vielleicht inspirieren sie dazu, dass wir uns selbst auch anders denken können, als uns selbstverständlich anerzogen wurde. Zumindest würde ich es gern sehen, wenn die populäre Literatur solche Optionen verfügbar hält.*

In diesem Sinne hoffe ich – und mit mir die Mörderischen Schwestern – dass du, liebe Else, nie die Lust an deiner Arbeit verlieren mögest und dass du weiterhin mit Verve tolle Bücher von Frauen publizierst. Wir werden es dir danken, wie wir dir jetzt auch für all das danken, was du bereits geleistet hast.